

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 141.

Sonnabend, den 29. November

1902.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Im Handelsregister für den hiesigen Stadtbezirk ist heute auf dem neu angelegten Blatte 263 eingetragen worden:

- Nummer.** Firma.  
1. 27. November 1902. **Edgar Wiss in Eibenstock.**  
**Nummer.** Rechtsverhältnisse.  
1. 27. November 1902. Der Apotheker **Albert Eduard Folkmar Edgar Wiss** in Eibenstock ist Inhaber.  
Angeregter Geschäftszweig: Betrieb der priv. Apotheke sammt Drogenhandlung.  
Eibenstock, am 27. November 1902.

### Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Die Gasanstaltsarbeiter **Herr Hermann Christian Bley** hier und **Herr Eduard Neumann** hier sind heute als **kädtische Paternenwärter**, und zwar **ersterer für den oberen, letzterer für den unteren Bezirk in Pflicht genommen worden.**  
Eibenstock, den 27. November 1902.

Der Stadtrath.  
Hesse.

Müller.

### Advent.

Wer würde nach dem Advent fragen, wenn nicht Weihnachts hinterdreinkäme? Die Adventszeit ist nur ein Vöte, der das Christfest ankündigt. Und die Botschaft ergeht nicht umsonst. In den Geschäften wird es lebendiger, zu rüsten, daß die Käufer ihre Wünsche befriedigen können. In Schulen und Häusern erwacht zweifach Lust am Singen, und der Kinder Mund wird nicht müde die trauten Weisen immer neu anzustimmen. In stillen Abendstunden regen sich heimlich fleißige Hände, um allerlei Arbeit zu thun, die Weihnachtstheute auf die Gesichter zaubern soll. An die Hütte der Armuth klopfet als Gast die Hoffnung, daß wohlthätige Menschen auch ihr ein Fest bereiten werden. Ja, es ist eine schöne Zeit, die Rüstzeit auf Weihnachten, der heilige Advent, wie unfer Vater sagt. Sie haben es besser gewußt als Viele in unsern Tagen, daß man auf Weihnachten nicht nur äußere Zurüstungen treffen muß. Sie öffneten die Herzen, um den Glanz der ewigen Liebe aufzunehmen. Sie vergaßen es nicht, daß sogenannte „Liebeswerke“ werthlos sind ohne Liebe. Und was ist denn bei all den Vorbereitungen der Adventszeit, bei all dem Rennen und Sorgen wirkliche echte Liebe? Wie viel Liebesarbeit wird nur der Noth gehorcht und mit Seufzen gethan! Es bleibt so wenig Segen von dieser Zeit, weil man über der Unruhe der Geschäfte die stille Einkehr vergißt, bei der die Quellen der ewigen Gottesliebe sich öffnen und die Herzen mit Lindigkeit gegen den Nächsten erfüllt werden. Wo rechte Liebe waltet, wird es auch an der rechten Dankbarkeit nicht fehlen. So wünschen wir unserm Volke segnete Adventszeit.

### Politischer Wochenbericht.

Der Tod Krupps hat in der ganzen civilisirten Welt eine ungewöhnlich tiefe Theilnahme hervorgerufen; dem deutschen Reich ist ein Mehrer seines Ansehens, den vielen Arbeitern Krupps ein wohlwollender, fürsorglicher Chef, dem Kaiser ein Freund, den er hochschätzte, entzogen worden. Allgemein ist die Entrüstung gegen die socialdemokratische Presse, die Krupps Tod durch die gegen den Beremigten geschleuderten schmählichen Angriffe herbeigeführt hat. Eine beispiellose Bethätigung von Parteigebässigkeit hat eine Wirkung gehabt, die selbst den rohesten Agitator zum Nachdenken veranlassen könnte. Wenn die socialdemokratischen Anführer des Verleumdungs-Feldzuges gegen den Entschlafenen noch einer menschlichen Empfindung fähig wären, dann müßten sie jetzt unter der Pein der furchtbaren Folgen ihrer Handlungsweise stehen. Davon ist jedoch wenig zu spüren. Der „Vorwärts“ scheut sich sogar nicht, sein Opfer auch nach dem Tode noch zu verunglimpfen!

Unter diesen Umständen wird man es verstehen, daß der Kaiser, den ein menschlich schöner Zug veranlaßt hatte, dem unter so tragischen Umständen Geschiedenen das letzte Geleit zu geben, bei der Gelegenheit die That der socialdemokratischen Blätter einen Mord nannte. Es besteht in der That — wie der Kaiser in seiner Ansprache an die Kruppschen Arbeiter zutreffend hervorhob — „kein Unterschied zwischen Demjenigen, der den Gifttrank einem Andern mischt und kredenzt, und Demjenigen, der aus dem sichern Versteck seines Redaktions-Bureaus mit den vergifteten Pfeilen seiner Verleumdungen einen Mitmenschen um seinen ehelichen Namen bringt und ihn durch die hierdurch hervorgerufenen Seelenqualen tödtet!“ Möge der Appell des Kaisers an die deutschen Arbeiter, sich von den Urhebern dieser schändlichen That loszusagen, im weitesten Umfange befolgt werden.

Der Reichstag hat inzwischen die zweite Lesung des Zolltarif-Gesetzes beendet, wenn auch nicht formell. Der erste Abkapitel des § 1, der den Grundsatz aufstellt, daß Zölle bei der Waaren-Einfuhr nach Maßgabe des Tarifes erhoben werden sollen, wurde logischerweise aus der Beratung ausgeschlossen bis

nach der Feststellung des Tarifes selbst. Die Verhandlungen des Grafen Bülow mit den Vertretern der Mehrheits-Parteien haben erfreulicherweise zu einer Verständigung geführt. Die Nationalliberalen, das Centrum und die deutsche Reichspartei haben sich, unter Verzicht auf die Erhöhung des Weizenzolls und der Bindung der Fleisch- und Viehzölle, auf den Boden der Regierungsvorlage gestellt, nachdem sich Graf Bülow mit der Erhöhung des Mindestzolls für Braugerste von 3 auf 4 Mark einverstanden erklärt hat und der Mindestzoll für Futtergerste überhaupt wegsallen soll. Es ist zu hoffen, daß auch ein Theil der Konservativen der Verständigung beitreten wird.

Mit lebhafter Genugthuung ist die Nachricht aufgenommen worden, daß Deutschland und England gemeinsam gegen die venezolanische Regierung vorzugehen gedenken, um sie zur Sühne des fortgesetzten Frevels an dem Eigenthum und den Rechten deutscher und englischer Staatsangehörigen zu zwingen. Alle gütlichen Ermahnungen hatten nichts gefruchtet. Es handelt sich nicht um Forderungen, die streng sind, sondern um Forderungen, die Venezuela selbst als berechtigt anerkannt hat. Die Forderungen sind auch so klar und so einfach, daß ein Schiedsrichterspruch unnötig erscheint. Präsident Castro verfolgte die alte Taktik, einerseits sich hinter die Monroe-Doktrin zu verbergen; diese Waffe ist ihm aber von den Vereinigten Staaten selbst aus der Hand gewunden worden, die es zwar nicht gern liebt, wenn eine fremde Macht an amerikanischen Küsten von ihren Gewaltmitteln Gebrauch macht, die aber nicht daran denken, einen europäischen Staat an der Abhandlung einer privaten Verletzung seiner Ehre zu hindern, wenn nicht dabei amerikanisches Gebiet eskupirt wird. Andererseits hat Castro die Taktik beobachtet, bald Deutschland besser als England, bald England besser als Deutschland zu behandeln, sich also durch scheinbare Begünstigung des einen Beträgers den andern vom Halbe zu halten. Das verfährt jetzt nicht mehr, nachdem sich beide Mächte verständigt haben. Welche Schritte gegen Venezuela unternommen werden, wird sich bald herausstellen.

Bedenkliche Nachrichten kommen aus Afghanistan. Schon am 19. November brachte die russische „Nowoje Wremja“ ein Telegramm aus Bombay, demzufolge ein Aufstand in Afghanistan ausgebrochen sei. Jetzt bringen Londoner Zeitungen die folgende Nachricht aus Kalkutta: „Der Aufstand in Afghanistan nimmt täglich zu. Die Brüder des Emir agitiren. Die Mänder der britischen Truppen bei Delhi sind insofern abgelenkt worden. Ein Armeekorps steht schon bereit, um im Nothfall an die afghanische Grenze zu rücken. Die Ankunft Kitcheners wird mit Ungeduld erwartet.“ Und aus Odesa wird die Meldung verbreitet, Rußland schicke 10 000 Mann aus Tashkent und noch verschiedene andere Garnisonen aus Turkestan an die afghanische Grenze. Alle diese Nachrichten entziehen sich zunächst der Prüfung, aber es verdient im Anschluß daran hervorgehoben zu werden, daß die russische Presse einen immer schärferen Ton gegen England anschlägt.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 27. Novbr. Die Mehrheitspartei unterbreitete dem Reichstag den Antrag auf en bloc-Aknahme des Zolltarifs und die Herabsetzung gewisser Industriezölle um 25 Prozent. Es folgte eine stürmische Geschäftsordnungsdebatte über die Behandlung des Antrages.

— Kiel, 27. November. Die „Kieler Zeitung“ meldet: Das Reichs-Marine-Amt erteilte telegraphisch den Befehl, daß die drei Kreuzer „Amazonen“, „Ariadne“ und „Niobe“ sofort kriegsmäßig für Venezuela ausgerüstet werden. Die nöthigen Befehle für Abgabe der erforderlichen Ausrüstungen sind gestern Abend bereits ergangen. Mitte nächster Woche dürften die Schiffe abgangsfähig sein.

### Versteigerung.

Sonnabend, den 29. November 1902,  
Vormittags 11 Uhr

Sollen im Hendl'schen Gasthaus zu Schönheiderhammer folgende Gegenstände: 2 **Vandauer**, 1 **Halbhaise**, 2 **Lastwagen**, 2 **Tafelschlitten**, ca. 800 **Flaschen Wein**, 6500 **Stück Cigarren**, 1 **Posten Cigaretten**, 1 **Kassenschrant**, und 1 **Pferd** an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.  
Eibenstock, am 26. November 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

### Öffentliche Vorbildersammlung Eibenstock.

Die Auswechslung der Sammlungsgegenstände, sowie den Eingang der Entwürfe für ein vom Industrieverein veranstaltetes Preisauschreiben für Annaberger Passementerie-artikel zeigt hierdurch an  
Eibenstock, 28. November 1902.

Haebler.

— Essen a. d. Ruhr, 27. November. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, stiftete Frau Krupp zum Gedächtniß ihres verstorbenen Gatten 3 Millionen Mark für die Arbeiterkassen.

— Frankreich. Im französischen Senat hat der Kriegsminister General André auf eine Frage erwidert, er müsse zugeben, daß die Sterblichkeit in der französischen Armee viermal so groß sei, als in der deutschen. Hieran trage aber nicht das Sanitätskorps Schuld, welches tadellos sei. Die Ursache der meisten Todesfälle sei Schwindsucht, man zähle deren in der französischen Armee 1415, in der deutschen dagegen nur 129. Die Schwindsucht sei die Krankheit Frankreichs. Außerdem erklärten die Aerzte die sich stellenden Leute zu leicht für diensttauglich. Er habe die Aerzte angewiesen, zu schwache junge Leute sofort wieder heimzuschicken und alle Mittel anzuwenden, um eine Verbreitung der Krankheit zu verhindern und damit, soweit dies möglich sei, die Sterblichkeit in der Armee herabzumindern.

— Nordafrika. Nach einer Depesche der Madrider Abendblätter vom 27. ds. hat sich der Stamm der Beni der in Marokko aufs neue erhoben; er hat Tetuan eingeschlossen und hält die Straßen besetzt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. November. Gestern Nachmittag in der 6. Stunde brachte der Maschinenführer Ernst Hermann Stemmler, wohnhaft Hübler Weg, seiner Frau in der Trunkenheit durch Schlägen auf den Kopf mit einem Stocksegl Verletzungen bei, welche die Frau augenblicklich die Bestimmung verlieren ließen, die aber nach ärztlicher Auslage nicht lebensgefährlich sind. Ehelicher Zwist infolge der Trunksucht des Mannes ist die Ursache der That. Der Mann wurde verhaftet.

— Eibenstock, 28. November. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Schutzvereins (zur Erhaltung und Unterstüzung des bedrängten Deutschtums im Auslande) wurde beschlossen, an die Hauptleitung zu Berlin und an den Landesverband je 56 M. abzuführen, sowie 42 M. mehreren bedrängten Gemeinden im Auslande zuzuwenden. — An Stelle des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden, Herrn Buchdruckerbesitzer Hannebohn, wurde Herr Direktor Dr. Kändler gewählt. — Hoffentlich blüht die hiesige Ortsgruppe auf, die einige Zeit fast stillstand und deshalb von ca. 90 Mitgliedern bis auf 36 sank. Im Interesse der nationalen Sache möchten recht viele Anmeldungen wieder erfolgen. Die Steuern betragen jährlich nur 2 M. Das Abonnement auf das Vereinsblatt ist für das ganze Jahr auf 25 Pfennig zurückgesetzt worden.

— Eibenstock. In der letzten zahlreich besuchten Versammlung des Evangelischen Arbeiter-Vereins sprach Herr Kandidat Burt über „Wohnungsnoth in den großen Städten und deren Abhilfe.“ Den Arbeiter zwingt die steigende Miethe, die den vierten, ja den dritten Theil seines Lohnes verschlingt, Schlafleute aufzunehmen, eine Hauptursache der Herabsetzung des Familienlebens, welches doch als der Brunnquell aller nationalen Sittlichkeit betrachtet werden muß. Erfreut sich der Beamte einer lange erwarteten und erarbeiteten Gehaltserhöhung, so nimmt die Miethesteigerung den größten Theil dahin. Die Kaufleute und Fabrikanten klagen, daß ihre Waaren nicht genug Absatz finden. Wie gern wollten Alle mehr Waare kaufen! Aber man muß sich einschränken. Die theure Miethe erfordert zu viel. — Woher dieser Mangel an billigen und gesunden Wohnungen? Der Boden ist zu theuer, und darum müssen die Mietthen so hohe sein. Die Grundstückspekulanten haben mühelos den Gewinn davon, wenn sich die Stadt durch die Arbeitsamkeit der Bevölkerung günstig entwickelt. Ein Beispiel wird dies erhellen. In Schöneberg, einem Vorort von Berlin, kaufte der Bauer Kilian in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts einen Acker für 2700 Thaler. Seine Söhne verkauften ihn in